3 1761 07350230 4

Das Wunder-blut zu Wilsnack

NE
1255
W5W8

DRUCKE UND HOLZSCHNITTE DES XV. UND XVI. JAHRHUNDERTS
IN GETREUER NACHBILDUNG

X.

DAS WUNDERBLUT
ZU WILSNACK

NIEDERDEUTSCHER EINBLATTDRUCK MIT 15 HOLZSCHNITTEN AUS DER ZEIT VON 1510—1520.

NACH MEHREREN IN DER KÖNIGLICHEN UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK IN GREIFSWALD AUFBEWAHRTEN FRAGMENTEN HERAUSGEGEBEN VON

PAUL HEITZ

MIT EINER EINLEITUNG VON

W. L. SCHREIBER

STRASSBURG
J. H. ED. HEITZ (HEITZ & MÜNDEL)
1904

VERLAG VON J. H. ED. HEITZ (HEITZ & MÜNDEL).

BIBLIA PAUPERUM (DIE ARMENBIBEL). Nach dem einzigen Exemplare der Ausgabe in 50 Darstellungen, jetzt auf der Bibliothèque Nationale in Paris, früher in der Wolfenbüttler Bibliothek. Herausgegeben von Paul Heitz. Mit einer Einleitung über die Entstehung und Entwicklung der Biblia Pauperum unter besonderer Berücksichtigung und mit Abbildungen der uns erhaltenen Handschriften von W. L. Schreiber. 50 Tafeln 29 Textillustrationen und 1 Lichtdrucktafel. M. 36.—

ORACULA SIBYLLINA (WEISSAGUNGEN DER ZWÖLF SIBYLLEN). Nach dem einzigen in der Stiftsbibliothek von St. Gallen aufbewahrten Exemplare. Herausgegeben von Paul Heitz. Mit einer Einleitung von W. L. Schreiber. M. 20.—

DIE ILLUSTRIERTEN HISTORIENBÜCHER des 15. Jahrhunderts. Ein Beitrag zur Geschichte des Formschnittes von Leo Baer. Mit zahlreichen Abbildungen. M. 30.—

DIE HOLZSCHNITTE ZUM RITTER VOM TURN (Basel 1493). Mit einer Einleitung von Rudolf Kautzsch. Mit 48 Zinkätzungen. Grosse Ausgabe. (Die Abbildungen sind auf Papier des XVI. Jahrhunderts gedruckt). M. 8.—

INITIALEN VON HANS HOLBEIN. Herausgegeben von Gustav Schneeli und Paul Heitz. 16 Seiten und 1076 Initialen in Originalgrösse auf 104 Tafeln. M. 20.—

Neujahrswünsche des XV. Jahrhunderts

HERAUSGEGEBEN

VON

PAUL HEITZ

Mit 43 Abbildungen in Originalgrösse, wovon 14 auf Papier des XV Jahrhunderts und 10 farbig. Preis M. 35.—

Nur in 100 Exemplaren gedruckt.

„Ich muss gestehen, dass mir selten ein Buch solche Freude bereitet hat."

W. L. Schreiber, Zeitschrift für Bücherfreunde.

„Ein kunst- und culturhistorisch in gleicher Weise werthvolles Werk."

Leipziger Illustrierte Zeitung.

DRUCKE UND HOLZSCHNITTE DES XV. UND XVI. JAHRHUNDERTS
IN GETREUER NACHBILDUNG

X.

DAS WUNDERBLUT
ZU WILSNACK

NIEDERDEUTSCHER EINBLATTDRUCK MIT 15 HOLZSCHNITTEN AUS DER ZEIT VON 1510—1520.

NACH MEHREREN IN DER KÖNIGLICHEN UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK IN GREIFSWALD AUFBEWAHRTEN FRAGMENTEN HERAUSGEGEBEN VON

PAUL HEITZ

MIT EINER EINLEITUNG VON

W. L. SCHREIBER

STRASSBURG
J. H. ED. HEITZ (HEITZ & MÜNDEL)
1904

DAS

WUNDERBLUT

ZU WILSNACK

NIEDERDEUTSCHER EINBLATTDRUCK MIT 15 HOLZSCHNITTEN
AUS DER ZEIT VON 1510—1520.

NACH MEHREREN IN DER KGL. UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK IN
GREIFSWALD AUFBEWAHRTEN FRAGMENTEN HERAUSGEGEBEN

VON

PAUL HEITZ

MIT EINER EINLEITUNG VON

W. L. SCHREIBER

STRASSBURG
J. H. ED. HEITZ (HEITZ & MÜNDEL)
1904

LIBRARY
JAN 24 1978
UNIVERSITY OF TORONTO

NE
1255
W5-W8

Vor mehr als einem viertel Jahrhundert wurden auf der Kgl. Universitätsbibliothek in Greifswald in einem alten Buchdeckel neun Fragmente eines Gedenkblattes gefunden, das auf das sogenannte Wilsnacker Wunderblut bezug hat. Leider sind diese Bruchstücke nicht nur völlig von Würmern durchbohrt, sondern auch im Druck recht ungleich, so daß es Herrn Paul Heitz nur mit außerordentlicher Mühe gelungen ist, das Blatt auf photographischem Wege in seiner ursprünglichen Gestalt wiedererstehen zu lassen, wobei einzelne Abweichungen, namentlich in der Form der Buchstaben, nicht zu vermeiden waren.

Das Gedenkblatt zeigt uns fünfzehn Holzschnitte, deren jeder durch einen zweizeiligen niederdeutschen Text erläutert wird. Derartige Bilderbogen, die in erster Reihe für Leute bestimmt gewesen zu sein scheinen, die des Lesens wenig oder gar nicht kundig waren, müssen am Ausgange des XV. und dem Anfange des XVI. Jahrhunderts sehr beliebt gewesen sein. Es mag genügen, hier auf die Gedenkblätter des Heiltums von St. Ulrich und Afra, der Reliquien von Maastricht und Aachen, des Heiltums von Trier und des Hostienraubes von Passau (Schreiber, Manuel Bd. II, S. 288, 289, 307) hinzuweisen. Der Charakter dieser Blätter hat sich bis auf den heutigen Tag in den «Mordsgeschichten» erhalten, die, grell auf Leinwand gemalt, unter Leierkasten-Begleitung den anspruchslosen Besuchern kleinstädtischer Jahrmärkte vorgeführt werden, und noch heute beginnt der Erklärer, genau wie auf unserem Gedenkblatte, die Erläuterung eines jeden Bildes mit dem Worte «Hier».

Wilsnack war ein Flecken in der Mark Brandenburg; in politischer Beziehung gehörte er zu der Priegnitz (heute: Kreis Westpriegnitz), in religiöser unterstand er dem Bischof von Havelberg. Seine Berühmtheit datiert vom Jahre 1383, in dem die von unserem Gedenkblatt geschilderte Begebenheit sich zutrug. Der Ort wurde durch Heinrich von Bülow überfallen und niedergebrannt, wobei auch die dem hl. Nikolaus geweihte Dorfkirche zugrunde ging, nur drei Hostien sollen auf wunderbare Weise gerettet worden sein. Um das Zusammenbringen der zu dem Wiederaufbau der Kirche nötigen Mittel zu erleichtern, gewährte am 20. Februar 1384 Papst Urban VI.

allen, die an gewissen Festtagen nach Wilsnack wallfahren würden, ein Jahr und vierzig Tage Ablaß, ohne jedoch in diesem Gnadenbrief des Hostienwunders zu gedenken. Dagegen geschah desselben bereits in einem Ablaßbriefe Erwähnung, den kurz darauf die Erz- und Bischöfe von Magdeburg, Lebus, Brandenburg und Havelberg gemeinsam ausstellten.

Seitdem dehnte sich der Ruf von Wilsnack mit großer Schnelligkeit aus und lockte gewaltige Pilgerscharen herbei, die entweder Vergebung für begangene Sünden oder Befreiung von ihren Krankheiten erlangen wollten. Namentlich am 24. August, dem Bartholomäustage, an dem die Hostien gefunden sein sollen, fand ein so gewaltiger Zulauf von Fremden statt, daß die Herbergen nicht ausreichten, obschon es deren eine Unzahl gab. Ein Chronist nennt die folgenden : Doppelter Adler, Goldener Adler, Löwe, Bär, Neuer Mann, Weißes Roß, Roter und Schwarzer Hahn, Goldener Kelch, Windmühle, Hirsch, Roter Speerwagen, Weißer Schwan, Weiße Gans, Ochsenkopf, Flegel, Roter Ziegel, Stuhl, Tasche und fügt hinzu, daß es noch andere gäbe, deren Aufzählung er jedoch der Kürze wegen unterlasse. In der Zeit zwischen Ostern und Pfingsten strömten namentlich Pilgerscharen aus Ungarn und Böhmen herbei, was Johann Hus veranlaßte, in Wort und Schrift gegen Wilsnack und einige andere Orte aufzutreten, deren angebliche Wunder er für Betrügereien erklärte.

An einer gewissen Gegnerschaft hat es dem märkischen Wallfahrtsorte seitdem nie gefehlt, aber die Konzilien zu Basel und Konstanz, die Päpste Eugen IV. und Nikolaus V., und viele andere hohe Geistliche erklärten sich zu seinen Gunsten und gewährten ihm Indulgenzen, so daß seine Berühmtheit und seine Einwohnerzahl stetig stieg und ihm infolgedessen zu Anfang des XVI. Jahrhunderts Stadtrechte verliehen wurden. Auch die Reformation tat dem Ansehen Wilsnacks zunächst wenig Abbruch, da der bis 1535 regierende Kurfürst Joachim I. von Brandenburg dem katholischen Glauben treu blieb, dagegen sank es unter seinem Nachfolger zu völliger Bedeutungslosigkeit herab. Nicht etwa, daß Joachim II. den Katholiken irgendwie schroff gegenüber getreten wäre, aber er gewährte der Reformation ungehinderten Eintritt in seine Lande, so daß sich die Bevölkerung in stetig steigender Zahl der neuen Lehre zuwandte und auch in Wilsnack die Protestanten bald die Ueberhand gewannen.

Solange Bischof Busso von Havelberg am Leben war, änderte sich wenig in Wilsnack; als er aber 1552 starb, wählten der dortige Bürgermeister und Rat einen lutherischen Geistlichen für ihre Gemeinde, und zwar den aus Pritzwalk gebürtigen Joachim Ellefelt. Man wies ihn an, den Gottesdienst nach der neuen Lehre abzuhalten, sich im übrigen aber um katholische Einrichtungen nicht zu kümmern. Infolgedessen kam von Zeit zu Zeit der Havelberger Domdechant Petrus Conradi nach Wilsnack, um den dortigen und zugereisten Katholiken nach alter Weise das Wunderblut zu zeigen. Darüber erboste der fanatische Ellefelt aber so, daß er am Sonnabend vor Exaudi 1552 mit seinem Kaplan, dem Sakristan und dem Schulmeister in die katholische Kapelle drang, die berühmte Monstranz zerschlug und die darin befindlichen Wunderhostien auf einem mitgebrachten Kohlenbecken verbrannte.

Das Havelberger Domkapitel richtete sofort eine Beschwerde an den Kurfürsten, der die Arretierung der Uebeltäter befahl ; doch konnten nur Ellefelt und der Schulmeister in das Gefängnis geworfen werden, da die beiden anderen entflohen waren. Eine geistliche Gerichtsbarkeit gab es aber nicht mehr, und die öffentliche Meinung nahm für den übereifrigen Prediger Partei. Seitens der protestantischen Geistlichkeit, des angesessenen Adels und vieler märkischen Städte wurden Bittschriften zu seinen Gunsten an den Kurfürsten gerichtet, so daß dieser schließlich den Landeshauptmann der Priegnitz, Konrad Roch, mit der Erledigung der Angelegenheit betraute. Ellefelt, der ein halbes Jahr in Haft gewesen war, wurde seines Amtes als Geistlicher von Wilsnack entsetzt, jedoch nicht weiter bestraft; seine drei Genossen, die ihm keine Beihilfe geleistet hatten, sondern nur Zuschauer gewesen waren, gingen völlig straffrei aus. Jahrzehntelang kamen noch immer Pilger, um an der Stelle, wo einst das Hostienwunder stattgefunden haben soll, ihr Gebet zu verrichten, aber der Herbergen bedurfte es von Jahr zu Jahr weniger und die Straßen des kleinen Städtchens verödeten mehr und mehr. —

Den ganzen Sachverhalt hat Matthaeus Ludecus, ein protestantischer Geistlicher, der im letzten Viertel des XVI. Jahrhunderts Dekan der Stiftskirche zu Havelberg war, in einer «Historia von der erfindung, Wunderwercken und zerstörung des vermeinten heiligen Bluts zur Wilßnagk» geschildert, die 1586 bei Clemens Schleich in Wittenberg erschien. Und dieses Buch ist doppelt interessant für uns, weil sich in ihm auf S. 45—53 die fünfzehn Holzstöcke unseres Gedenkblattes wieder abgedruckt finden, allerdings mit manchen Ausbrüchen, Wurmlöchern und anderen Verletzungen. Auch noch zwei weitere Flugschriften sind dort wortgetreu mitgeteilt, nämlich eine solche in lateinischer Sprache, die 1520 in der Druckerei des kurz zuvor gestorbenen Steffan Arndes in Lübeck erschien, und eine deutsche mit dem Titel «Von der vyndinge vnde wunderwerken des hilligen Sacramentes to der Wilßnack», welche Ludwig Dietz in Rostock 1521 druckte.

Vergleichen wir diese beiden Flugschriften mit dem vorliegenden Gedenkblatt, so finden wir mehrfache Abweichungen, die uns vermuten lassen, daß der Verfasser des letzteren sich an eine andere Textfassung anlehnte. Und in der Tat besitzt die Kgl. Bibliothek in Berlin eine 1509 gedruckte Flugschrift (Lib. impr. rar. Quart 194; ein unvollständiges Exemplar befindet sich in der Halberstädter Gymnasialbibliothek), die dem Sinne nach völlig mit dem Gedenkblatt übereinstimmt, und die man kennen muß, um dieses zu verstehen.

Die Flugschrift besteht aus einem kleinen, nur vier Blätter enthaltenden Heft, dessen zweite und letzte Seite leer sind. Auf der ersten befindet sich der Titel

Dyt ys dy Erfindunge vnd
wunderwerke des hilligē ſa
cramentes tho der Wilſnagk

und darunter ein Holzschnitt von 97 mm Höhe und 67 mm Breite, der die Monstranz mit den Wunderhostien darstellt. Auf der dritten Seite sind 33, auf den drei folgenden je 34 Zeilen Text, während sich auf der siebenten Seite nur 12 Textzeilen und die dreizeilige Schlußschrift befinden. Der Inhalt lautet aber folgendermaßen:

NAch der ge- || borth Criſti vußers he= || ren Duſent drehundert || dar na 1 in dem dre vnd || achtigeſten iare des an= || deren dages na vnßer || leuen frowen dage der || kruthwiginge 2 Am hilli= || gen ſundage do warth || de kercke tho 3 de Wylf= || nagk vnde dat gantze || dôrp van Hinrick Bulowen vnd ſynen medehůlpern 4 || gentzliken vorſtôrt vnd vorbranth. 5 De preſter auerst per= || ner den thor tidt was nicht tho huß 6 | vnd hadde dat hil= || lige Sacrament vppe dem altare gelaten an dren kleynen || hoſtien vmb der krancken lüde willen. Id geſchach alſe 7 || de kercke noch brande | do quam 8 de preſter wedder tho || huß | dede vmb ſunderlike othmôdicheyt vnd ock gnad' || tho vordenende in de kerckwiginge 9 tho Hauelberg was || geweſen | vnd bedrôuede ſick hertliken fere 10 vmb des hilli= || gen Sacramentes willen dat he id nicht gereddet 11 hadde || Alſo dat iegen den auent tradt 12 do ginck de preſter ſampt || ſynen buren mit groten iamer vnd wemôdicheyt 13 tho der || groten lüben 14 vmb herberge willen. Des ſonnauendes || tho nacht dar na alße de ſundach tho komende was 15 || legen de bure vnd de preſter by dem füre dede van grotez || iamer vnd handtſlagenden mit velen reden weren 16 | row= || weden vnd entſlapen wôrden | do horde 17 de preſter eyne || ſachtmôdige ſtymme vnd nômede 18 den preſter by namen || Her Johan gadt thor Wilſnagk vnd holdet miſſe. 19 Tho || hant entwakede 20 de preſter. Alße he auerſt nicht mer vor= || nam leyde he ſick wedder tho ſlape. 21 Eyne ſtunde dar || na hôrde de preſter den ſuluigen 22 ſtimmen den he tho vor 23 || gehôret hadde. He ſchôlde 24 to der Wilſnagk gan vnde || hôlden miſſe. De preſter antwordede he wolde dat gerne || don Alſo dat ock dy bure dar van entwakende worden 25 de || by deme fûre legen vnd frageden den preſter wes em were 26 || He antworde vnde ſede en dy rede dy he ermals 27 gehô- || ret hadde he ſchôlde gan thor wilſnagk vnd holden dar || miſſe. Die buren antworden dar tho vnd ſpreken Her ydt || hefft yw geducht 28 van der be-

Im Original fehlen vielfach die Bindestriche am Schluß der Zeilen, wodurch beim Lesen Schwierigkeiten entstehen könnten. Wo das Zeichen im Original vorhanden ist, steht daher in unserem Abdruck das Zeichen -, wo es ergänzt ist, ein =. 1 danach (und) 2 Unser lieben Frauen Krautweihe oder Himmelfahrt (15. Aug.) fiel i. J. 1383 auf einen Sonnabend, so daß das Niederbrennen tatsächlich an einem Sonntage erfolgte. 3 zu 4 Mithelfern (Spießgesellen) 5 gänzlich zerstört und verbrannt. 6 Der Priester aber, der zu jener Zeit Pfarrer war, war nicht zu Haus. 7 Es geschah, als 8 kam 9 der, aus besonderer Demut und um Ablaß zu erlangen, auf der Kirchweihe 10 betrübte sich ungemein 11 daß er es nicht gerettet. 12 Als der Abend nahte 13 Wehmut 14 In der Ausgabe von 1521 heißt es deutlicher: «na dem dorpe groten Luben» 15 In der Nacht von Sonnabend zu Sonntag. Auch die Ausgabe von 1521 hat: «In der fälfften nacht an dem Sunnauende vp dem Sundach», während die Ausgabe von 1520 sagt: «In nocte vero diei dominicae immediate sequentis, quae erat octaua dies a die combustionis Ecclesiae inclusive numerando». Das Fest der Hostien-Findung wurde, wie schon mitgeteilt, am Bartholomäustag (24. Aug.) gefeiert; dieser fiel aber i. J. 1383 auf einen Montag, so daß die hier geschilderte Szene sich in der Nacht vom Sonntag zum Montag zugetragen haben muß. 16 lagen Bauern und Priester beim Feuer mit großem Jammer, Händeringen und vielen Reden. 17 ruhten und eingeschlafen waren, da hörte 18 sanfte Stimme, die rief 19 Herr J. geht nach W. und haltet Messe 20 Sogleich erwachte 21 vernahm, legte er sich wieder schlafen 22 selbige 23 zuvor, 24 Er sollte 25 auch die Bauern davon aufgeweckt wurden 26 was ihm wäre 27 sagte ihnen die Rede, die er vorher 28 Es hat Euch gedünkt (Eure

kůmmerniſſe wegen de gy || hebben 29 vmme des ſchaden vnd des brandes wegen de || vns angegan iß 30 | mit ſodanen klegeliken 31 reden worden || ſy wedder entſlapen. Alße dat in der dageringe was 32 do || quam dy ſůlfſte ſtimme de he er 33 gehordt hadde vnde || ſprack ene 34 ernſthaftigen tho vnd grep 35 den preſter by ſy- || nem rechteren arme dat he dat merck beheldt beth 36 an || ſyn ende. Alſe dy buren dit ſegen 37 do nemen ſy mißgerete 38 || vnd gingen meth den preſter thor Wilſnagk. Alße ſi dar || quemen | vnd de preſter dat altar dat nach des hylligen || blodes altar werdt genômet | reyne begunde tho maken 39 || van dem brande. Do ſach 40 he die iij hoſtien vppe deme || Corpal 41 liggende vp deme ſulueſten altare. 42 Vnd vp ey- || ner iewelken hoſtien eyn blodes drape. 43 De preſter vor- || ſchrack van herten fere vnd rep dar dy lůde tho vnd wy- || ſede en dat wunderteyken. 44 Die preſter helt dar miſſe alß || em geſecht was. 45 Don dy miſſe vthe was 46 | nam he dat || hillge Sacrament mede tho der lůben 47 | wente thor 48 wilſ= || nagk nichtes was dar me dat inne 49 bewaren kunde.

Achte dage dar na done gingen dy weker dede 50 vor || der middernacht wakeden dat dôrp vnde ſegen || viff weſſen 51 kertzen vor dem hilgen Sacrament bernende 52 || de van der krafft des hilligen Sacramentes weren bernende || worde De vif kertzen bernenden ßo lange dat 53 de preſter miſſe || helt. Alße dy miſſe halff vthe was | don gingen twe van || ſick ſůluen vth 54 | vnd iij bleuen 55 bernende. De ſůluen iij dro- || gen 56 ſy mit groter werdicheyt 57 vor den hilligen Sacrament || wedder thor wilſnagk | vnd gingen wedder vmb mit den || kertzen thor lůben noch gingen ſy nicht vth van deme || winde. Ock weren ſy nicht körter geworden van dem || bernende. ¶ Dar na wardt de preſter van dem Biſcop || geeſchet 58 vnd vnder richtede em 59 alle diſſe wunderwercke || vnd geſcheffte 60 de geſchen wern. Vnde was vthe 61 twe || dage vnd twe nacht vnde hadde dy kertzen gemeten in || dy lenge 62 Do he nu wedder tho huß quam vandt he 63 di || kertzen noch bernende vnd weren nicht kôrter geworden. || In der ſůlften tidt wande dar ein bur genômet 64 Slantze || de ſprack Id iß godes teyken ßo wy alle ßen 65 vnd puſte- || de twe kertzen vth vnd noch 66 worden ſy wedder bernende || Thom 67 drůdden male puſtede he eyne vth | tho handt 68 || gingen dy anderen van ſick ſůluen vth. Do man ſy wed= || der wolde anbernen | wolden ſy nicht bernen. Twe ſint || dar nach thor ſteden. 69 Dat drůdde můſte de ſůluige man || vor ſyne ſynde tho Rome dragen.

Sinne haben es Euch vorgespiegelt) 29 infolge des Kummers, den Ihr habt 30 uns betroffen hat 31 solchen kläglichen 32 Gegen Tagesanbruch 33 eher (zuvor) 34 ihm 35 ergriff 36 Merkmal behielt bis 37 sahen 38 Meßgeräte 39 den Altar, der nach dem hl. Blute genannt wird, rein zu machen begann 40 sah 41 auf dem Corporal (gesticktes, als Unterlage dienendes Leintuch) 42 liegen auf demselben Altare 43 jeglichen einen Blutstropfen 44 und rief den Leuten zu und zeigte ihnen das Wunder 45 wie ihm gesagt war. 46 Als die Messe aus war 47 mit nach L. 48 weil in 49 worin man es 50 Wächter, die 51 fünf weiße 52 brennen 53 so lange als 54 zwei von selbst aus 55 blieben 56 trugen 57 Würde (Feierlichkeit). 58 geheischt (vorgefordert) 59 unterrichtete ihn von 60 Geschäfte (Ereignisse) 61 war fort 62 gemessen in der Länge 63 fand er 64 Zur selben Zeit wohnte da ein Bauer namens 65 Es ist ein Gotteszeichen, wie wir alle sehen 66 nachher 67 Zum 68 zur Hand (sofort) 69 dort noch zur Stelle

Dar na eyne mercklike tidt vorgangen / alſe 70 de my- || racula vnde grote teyken van dage tho dage ge- || ſchegen 71 | van der kraft des hilligen Sacramentes. Don || fůlueſt iß de Erwerdige in god vader vnd her Her The= || odericus don tho der tyd 72 Biſcop tho Hauelberge vmb || ſůnderlike innicheit vnd othmodt ock thor ſteden gekamen 73 || vnd ſick bereit 74 eyne miſſe tho holden vp deme altare des || hilligen blodes. Alße he nu dy Hoſtie geconſecrert had= || de vnde vp gehauen 75 | leyde 76 he ſy vppe dat Corporal || manck 77 dy andern iij hoſtien | vnd hadde in ſick twiuelin= || ge 78 vp de iij hoſtien | effte ſy ock 79 geconſecrert weren. Hefft || he apenbar geſen dar | dat blodt 80 der middeſten hoſtien || iß ſzo grod geworden | vnd ſick vôrmert. 81 Were dat nicht || vor middelſt de crafft gades entholden 82 | dat wer gentz- || liken ôuer dat Corporal geflaten. 83 Vnd mit der tid | er dy || miſſe vth quam 84 | iß dat wedder van der ſchickinge go- || des 85 | in die erſte geſtalt gekomen. Alße nu dy miſſe geen- || diget was | iß de Biſcop mit ſynen denern na der Plat- || tenborch vp ſin ſlodt 86 gereyſet vnd in dem wege mit gro= || ten ſufften vnd vth geten ſyner thrane 87 geapenbart wes || em were wedder gefaren 88 in ſyner miſſen. Dit ſůlueſte mi- || rakel hebben ok geſen de Praweſt 89 van Hauelberge vnd || de Perner van olden Ruppin 90 vnde apenbar vor dem || Biſcop vnde ſynem geſynde bekanth | ſodans geſchen || vnd warafftigen geſzen. 91 Dar vmb de ſůlueſte Biſcop || nach mer vnd grôter dröffniſſe gekregen hat 92 vnd gedacht || Dat ſodane wunderteyken ſynenthalben 93 weren erſtanden || nach dem he in der miſſen twiuelde 94 vnd gedachte dat || dy iij hoſtien nicht weren geconſecrert. Sunder 95 van boſ= || hafftigen minſchen ßo mit blode beſtreken 96 | vnd wolde || ſy in der miſſen mit den andern hoſtien nach eins 97 conſecreren || vnd benedien 98 | Vnd heth ſynen denern van worde tho || worde vortellet alle ſchefft wo bauen berůret ſyn. 99

Dar na in korten tiden ſyn grote | vele | vnd vntellike 100 || wunderwercke van der crafft des hilligen Sacra- || mentes geſchen vnd nach von dage tho dage geſchen || Manck allen iß doch dyt im erſten 101 geſchen | So dat dar || iß geweſen in der wiſtk tho Lentzen 102 ein Eddel man by || namen Diderich wenckſterne alße he nw mit twen ſy- || nen denern iß van ſyner borch gereden. 103 Vnde in dem || wege 104 van dem hilligen Sacramente ôre rede gehadt 105 heb- || ben. Doch dy

---

(vorhanden) 70 beträchtliche Zeit vergangen ist, in der 71 geschehen 72 zu jener Zeit 73 aus besonderer Andacht und Demut auch dorthin gekommen 74 bereitet 75 geweiht hatte und aufgehoben 76 legte 77 zwischen 78 Zweifel 79 ob sie auch 80 Da hat er offenbar gesehen, wie das Blut 81 vermehrt 82 vermittels der Kraft Gottes zusammengehalten, 83 wäre es gänzlich über . . . geflossen 84 während er die Messe beendete 85 durch die Fügung Gottes 86 Dienern nach der Plattenburg auf sein Schloß 87 Seufzen und Tränenvergießen 88 was ihm widerfahren wäre 89 Probst 90 Pfarrer von Alt-Ruppin 91 wie solches geschehen und gesehen 92 noch mehr und größere Betrübnis gekriegt hat 93 seinetwegen 94 zweifelte 95 sondern 96 bestrichen 97 noch einmal 98 segnen 99 von Wort zu Wort erzählt alle Vorgänge, wie sie oben geschildert sind. 100 unzählige 101 zuerst 102 Die «Lenzner Wische» ist ein, noch heute so genannter, fruchtbarer Marschstrich an der Elbe unweit Wilsnack 103 nun mit zwei seiner Diener von seiner Burg geritten ist. 104 unterwegs 105 ihre Rede

gedacht Diderich mit hônliken worden 106 || geſpottet vnd geredet van dem hilligen ſacrament. Al- || thohandt alſe ſyne denere ein wenich vor hen gereden 107 || ſint | iß he blind geworden ſo dat he nergen hen kommen || künde 108 vnd grote wedagen in ſynen ogen geleden 109 | vnde || hefft van ſtundt gnade ſampt ſynen denern van deme || almechtigen gade 110 gebeden Vnd ſick mit xxx mannen || wullen vnd barueth thor Wilſnagk gelaueth 111 | Alßo yß he balde geſunt worden | vnd dar na ſyn gelöffte 112 mit gro= || ter othmodt 113 vnd innicheyt geholden.

Dyth ſulftige wunderteyken hefft dy ergedachte 114 || Diderick in ſynem dodt bedde in iegenwardicheit || ſynes bichtuaders 115 vnd ander mere apenbare bekandt. || ¶ Diſſer miracula vnd wunderwerke vele dy de geſchen || vnd hûde 116 von dage tho dage geſchen Alße men in eth= || liken bôkern dar thor ſtede beſchreben ſynt 117 | hebben ock || angeſen vnſe hillige vader de Paweſt. Cardinale vnd || Biſcope vnd hebben dy ſulueſte ſtede 118 vmme der groten || wunderwercke willen dede almechtige godt deyt vmb || werdicheyt 119 des hilligen Sacramentes mit groter gna- || de vnde aflath begiftiget ſzo ein yderman 120 dar tho der || ſtede hôren vnde ßen mach. 121

¶ Ghedrucket vnde vullendet In der Stad Magdeborch dorch Jacob Winter. Na der geborth criſti. M.CCCCC.ix.

* * *

Der vorſtehende Text macht jede weite Erläuterung unseres Gedenkblattes überflüssig; nur das fünfte Bild paßt nicht recht hinein und wird uns auch erst verständlich, wenn wir die Flugschrift von 1521 zur Hand nehmen. Dieser seltene Druck, den nicht einmal G. C. F. Lisch in seiner «Geschichte der Buchdruckerkunst in Mecklenburg bis zum Jahre 1540» erwähnt, von dem jedoch die Berliner Bibliothek ebenfalls ein Exemplar besitzt (Lib. imp. rar. Quart 6), berichtet nämlich, ebenso wie die lateinische Ausgabe, von zwei verschiedenen Besuchen, die der Pfarrer mit den Bauern in seiner niedergebrannten Kirche machte. Der erste soll bereits am Mittwoch nach dem Brande stattgefunden haben, und zwar heißt es davon:

Des drûdden dages na deme vorgeſcreuen Sondage | ſo ys de vorſcreuen kerkhere mit velen ſyner buren wedder to der Wilſnak gegan | vmme to ſôken na etliken to-ſamengefloten ſtucken von vorbranten kloken | vnde ander yſerwerck | dat ſulffte he myt den ſynen gar flytigen ghefocht vnd geſamelt hefft.

---

gehabt (gesprochen) 106 genannte D. mit höhnischen Worten 107 wenig vorangeritten 108 nirgends hinkommen konnte 109 große Schmerzen in seinen Augen litt 110 Gott 111 Für sich und dreißig Diener «in Wolle (Bußgewand) und barfuß» (diese Redensart war in Niederdeutschland sehr gebräuchlich) eine Wallfahrt nach W. gelobt 112 Gelübde 113 Demut. 114 vorgedachte 115 Totenbett in Gegenwart seines Beichtvaters 116 die da geschehen sind und heute 117 «synt» steht irrtümlich für «vyndet», also: man in etlichen Büchern dort beschrieben findet 118 die selbige Stätte 119 tut zur Würdigkeit (Ehre) 120 Ablaß beschenkt, die jedermann 121 sehen mag.

Bei diesem ersten Besuch wurden die Hostien aber nicht gefunden, sondern erst bei dem zweiten. Zweifellos liegt also diesem Bericht die Absicht zugrunde, die Auffindung noch wunderbarer erscheinen zu lassen; und es wird zu diesem Zweck auch gemeldet, daß es in der Nacht vor der Auffindung geregnet habe, so daß der Altar ganz feucht gewesen sei, die Hostien aber und das Korporale wären durchaus trocken gewesen. Auch wo sonst die Ausgaben von 1509 und 1521 voneinander abweichen, handelt es sich immer um Wunder, welche in der ersteren unterdrückt, in der letzteren aber ausführlich erzählt sind. Diese schaltet nämlich hinter dem Wenckstern-schen Begebnis noch einen Bericht über vier wundersame Heilungen ein, die durch die Anrufung des Wilsnacker Heiltums erfolgt sein sollen. Dieser Abschnitt umfaßt zwei volle Druckseiten und behandelt die Errettung einer Müllersfrau Margarethe aus schwerer Gefahr, die Wiederbelebung eines Passauer Kanonikus, die Errettung eines Westfalen namens Geysmar Bertolt vom Tode und die Heilung der Kaiserin Elisabeth. Daß nun aber dieser letzte Fall mit den historischen Tatsachen in direktem Widerspruch steht, hat weder Ludecus bemerkt noch J. P. Ludewig, der in seinen «Reliquiae manuscriptorum omnis aevi diplomatum ac monumentorum ineditorum adhuc», Tomo IIX S. 364, Frankfurt und Leipzig 1727, den lateinischen Text wörtlich abgedruckt hat.

Als angeblicher Verfasser des letzteren gibt sich nämlich der Probst von Havelberg kund, der dem Bischof bei jener Messe assistierte, während deren sich das Blut der mittelsten Hostie ausgedehnt haben soll (ego praepositus Havelbergensis eidem reverendo praesuli astans etc.). Nach seiner Angabe hat sich die Gesundmachung der Kaiserin i. J. 1390 zugetragen, wie denn überhaupt der Eindruck hervorgerufen wird, als habe er seinen Bericht in diesem Jahre niedergeschrieben. Nun aber spricht er von ihr als «serenissima Sigismundi coniunx Domina Elisabeth Romana: imperatrix semper augusta et Vienensis regina», während Sigismund erst i. J. 1410 deutscher Kaiser wurde, der Text daher frühestens in diesem Jahre niedergeschrieben sein könnte. Tatsächlich hat Sigismund aber nie eine Gemahlin namens Elisabeth gehabt, sondern er war zunächst mit Maria von Ungarn und nach deren Tode mit Barbara, einer Tochter des Grafen Hermann von Cilly, vermählt. Man sieht also, wie wenig Anspruch auf Glaubwürdigkeit der lateinische Text erheben darf.

Da dieser 1520 zum erstenmale gedruckt zu sein scheint und die deutsche Ausgabe von 1521 eine fast wörtliche Uebersetzung desselben ist, aus der nur einige Längen und die auf den angeblichen Verfasser Bezug habende Stelle gestrichen sind, so liegt der Verdacht nahe, daß der lateinische Text lediglich eine ausgeschmückte Erweiterung der Ausgabe von 1509 sein könnte. Diese Möglichkeit ist jedoch bei näherer Prüfung zurückzuweisen, da nicht nur die Ausgabe von 1509 berichtet, daß die Wunder in «ethliken boekern» (womit wohl keine gedruckten, sondern handschriftliche gemeint sind) verzeichnet ständen, sondern auch Ludecus bezeugt, daß ein Liber miraculorum existiert hat, der jedoch zu seiner Zeit nicht mehr vorhanden und dessen Verbleib ihm auch unbekannt war. Das Material war also zweifellos vorhanden, nur hat es der Bearbeiter der Ausgabe von 1509 mit kritischerem Blick benutzt als sein Nachfolger i. J. 1521.

Trotzdem nun unser Gedenkblatt sich inhaltlich mehr dem erstgenannten Druck anschließt, so machen es gewisse sprachliche Eigentümlichkeiten doch wahrscheinlich, daß es von dem Verfasser der Ausgabe von 1521 redigiert worden ist. Während nämlich die Ausgabe von 1509 berichtet, daß der Priester von seinem Bischof «geeschet» (geheischt, vorgefordert) wurde, wird auf dem Bilderbogen ebenso wie in dem Druck von 1521 der Ausdruck «citert» angewendet. Ferner kommt 1509 ausschließlich das Wort «prester» vor, während 1521 und auf dem Gedenkblatt mit Vorliebe «kerkher» gesagt wird, ein anscheinend besonders in Mecklenburg üblicher Ausdruck, da es von der dort 1540 eingeführten neuen Meß-Ordnung heißt «wo de vann dene Kerckheren vnnde Seelsorgern ym Lande tho Meckelnborch u. s. w. schal geholden werden».

Auf Grund dieser Tatsachen möchte man schließen, daß unser Gedenkblatt zwischen 1509 und 1521 entstanden sei. Diese Vermutung findet aber dadurch eine Einschränkung, daß Ludecus, in dessen Buch die Holzschnitte, wie schon gemeldet, abermals abgedruckt wurden, in Bezug darauf sagt: «In der Kirchen zur Wilßnagk an dem Chor findet man noch heutiges tags davon etliche gemelde, welche ich . . . hierunter nach der Invention abdrucken lassen». Man darf zunächst also nur vermuten, daß der Gemäldezyklus, dem unsere Holzschnitte nachgebildet sind, während des gedachten Zeitraums entstanden sei. Dieser Annahme stehen um so weniger Bedenken entgegen, als auch in dem benachbarten mecklenburgischen Städtchen Sternberg der Altar i. J. 1516 von Erhard Altdorfer mit Malereien geschmückt wurde, welche den angeblich von Juden verübten Hostienraub darstellten, nachdem die darauf Bezug habende Legende bereits seit 1492 im Druck erschienen war. Auch die Wilsnacker Gemälde rühren von einem tüchtigen Meister her, und einzelne Schwächen, wie die verunglückte Beinstellung des Bauern auf dem neunten Bilde, sind schwerlich ihm beizumessen, sondern wohl erst bei der Uebertragung der Zeichnung auf die Holzstöcke entstanden. Die letzteren könnten aber gerade so gut sofort nach der Vollendung des Gemäldezyklus geschnitten worden sein, wie ein oder zwei Jahrzehnte später, so daß die Datierung des Gedenkblattes und die Feststellung seines Druckorts nur durch eine Untersuchung seines typographischen Textes möglich erscheint.

In dieser Beziehung ist es zunächst von wesentlicher Bedeutung, daß Ludecus in seinem Buche nicht nur die Holzschnitte des Bilderbogens, sondern auch die Titelumrahmung der 1521 von Dietz gedruckten Flugschrift wieder abgedruckt hat. In Wilsnack selbst hat es nie eine Druckerei gegeben; wir sind also zu der Annahme berechtigt, daß alle vier Drucke, die uns beschäftigen, von den betreffenden Druckern nicht auf eigene Rechnung, sondern im Auftrage der Wilsnacker Kirchenbehörde hergestellt worden sind. Die Holzschnitte mußten mit den fertigen Drucken nach Wilsnack zurückgeliefert werden, wo sie Ludecus im Kirchenarchiv gefunden und seinem Verleger zum Wiederabdruck nach Wittenberg geschickt haben wird.

Zwar erscheint es auf den ersten Blick sonderbar, daß die Wilsnacker Kirche für diese bescheidenen Aufträge so verschiedene Druckereien in Anspruch nahm, aber sie wurde hierzu durch die Verhältnisse gezwungen. Die 1487 von Joachim Westfal in seiner Vaterstadt Stendal errichtete Druckerei war nach kurzer Zeit wieder einge-

gangen, sodaß Magdeburg für Wilsnack der nächstgelegene Druckort war. Dort war i. J. 1509 aber nur Jakob Winter als einziger Drucker ansässig, und da er bereits wenige Jahre später starb, blieb den Wilsnackern, als sie 1520 ihre lateinische Flugschrift drucken lassen wollten, nichts übrig, als sich nach Lübeck zu wenden. Arndes aber wurde schon vom Tode ereilt, bevor er noch diesen Auftrag ausgeführt hatte, denn die Schlußschrift lautet: «Impressum Lubeck, in Officina Steffani Arndes pie defuncti, Anno Domini Millesimo quingentesimo vicesimo die vero quinto Mensis Martii». So ist es erklärlich, daß man im nächsten Jahre schon wieder nach einem neuen Drucker suchte, und diesmal fiel die Wahl auf Dietz in Rostock.

Die Vermutung liegt daher nahe, daß unser Gedenkblatt in einer dieser drei Offizinen hergestellt sein könnte, und tatsächlich ist es nicht nur mit derselben Texttype gedruckt wie die Ausgabe von 1509, sondern auch die Ueberschriftstype ist die gleiche. Die Texttype, eine sogenannte schwabacher Schrift, war damals zwar weit verbreitet, doch bietet gerade die unsrige viele Eigenheiten, durch die sie sich von anderen Arten unterscheidet. Zunächst haben die Typen sehr wenig Fleisch, sodaß auf eine Zeile von bestimmter Länge mehr Buchstaben gehen als bei den meisten anderen Sorten. Ferner ist das e und u sowie das t im tz zu klein im Verhältnis zu den übrigen Buchstaben, bei dem m und n ist der erste Grundstrich kürzer als die anderen, das ij und y sind sehr charakteristisch gestaltet und das & kommt in zwei Formen vor, von denen die seltenere, die eigentlich ein Abkürzungszeichen für das lateinische «et» ist, aus Schönheitsgründen hinter rundlichen Buchstaben Verwendung findet. Dieser Fülle von Uebereinstimmungen stehen nur zwei Abweichungen entgegen: in dem Druck von 1509 kommt das u in zweierlei Gestalt vor, während der Bilderbogen nur eine von ihnen hat; dann hat das ß im Druck von 1509 eine altertümliche Gestalt, bei welcher dem z der untere Bogen fehlt (etwa ſ̌), auf dem Bilderbogen hingegen jene modernere Form, die man in der Erläuterung zum letzten Bilde zweimal beobachten kann. Diese geringfügigen Abweichungen bedingen jedoch keineswegs, daß das Gedenkblatt aus einer anderen Druckerei hervorgegangen sei, sondern nur, daß es jüngeren Datums als die Flugschrift ist. Alle Zweifel müssen jedenfalls schwinden, da auch die Ueberschriftstype unbedingt die gleiche ist. Nicht nur, daß das eigenartige y mit seinem nach hinten gebogenen Schweife in dem Druck von 1509 vorkommt, sondern es findet sich auch das interessante ß in einem anderen Winterschen Druck, den die Kgl. Bibliothek in Berlin besitzt.

Trotzdem steigt von anderer Seite ein Bedenken auf. Falkensteins Worte, daß die ältere Typographie Magdeburgs noch ihres Geschichtsschreibers harre, treffen heute nicht mehr zu, sondern Ludwig Götze hat in Bdd. 4, 5 u. 6 der «Geschichtsblätter für Stadt und Land Magdeburg» die Zeit bis 1500, und Friedrich Hülße ebendort in Bdd. 15, 16 u. 17 den Zeitraum von 1500—1550 eingehend behandelt. Mag im einzelnen auch noch manches der Aufklärung und Ergänzung bedürfen, so steht doch fest, daß Winter bereits 1513 zu den Toten zählte, da die Schlußschrift eines gedruckten Heftchens, welches Gebete für das Fest Compassionis Mariae enthält, «Impressum Magdeburgk in Officina Jacobi Winter pie defuncti Anno etc. 1513» lautet.

Sollte unser Gedenkblatt aber wirklich schon vor 1513 gedruckt worden sein? — Unmöglich wäre es gerade nicht, doch macht die Form des ß es wenig wahrscheinlich. Dieser Doppelbuchstabe konnte nur bei dem Druck deutscher, nicht aber lateinischer Werke Verwendung finden, so daß seine Abnutzung wesentlich geringer als die der übrigen Lettern war. Von Winter ist nur ein einziger deutscher Druck bekannt, der jüngeren Datums als unsere Flugschrift ist, nämlich «Eyne ynnige lere van der dope der kyndere», Magdeborch 1511. Leider hat selbst Hülße kein Exemplar dieses Büchelchens ermitteln können, so daß wir auf Vermutungen angewiesen sind; warum aber hätte wohl Winter gerade den am wenigsten verwendbaren Buchstaben durch einen neuen ersetzen sollen, während er die übrigen ruhig weiter benutzte? — Die auf unserem Gedenkblatt sichtbare Form des ß verdankt ihr Entstehen lediglich der Mode, doch fand diese einen einflußreichen Bundesgenossen in dem Umstande, daß durch die Reformation die Zahl der in deutscher Sprache erscheinenden Schriften gewaltig zunahm und die Drucker dadurch veranlaßt wurden, diese Type, die sie bis dahin infolge ihrer geringen Verwendbarkeit vielfach aus den einzelnen Buchstaben ſ und ʒ zusammensetzten, sich nunmehr zu beschaffen. Daher gelangte die neue Form dieser Type, obschon man sie vereinzelt bereits im ersten Dezennium des XVI. Jahrhunderts antrifft, doch erst gegen 1518 zur allgemeinen Einführung. Beispielsweise bediente sich der in dem benachbarten Wittenberg ansässige Joh. Grünenberg (Rhau) in seinen ersten Lutherdrucken noch ausschließlich der älteren Form und führte die neue erst im Laufe der zwanziger Jahre ein.

Wir dürfen somit kaum annehmen, daß unser Gedenkblatt von Winter selbst gedruckt ist, sondern eher vermuten, daß es von seinem Geschäftsnachfolger herrührt. Aber auch hier stoßen wir auf Schwierigkeiten. Hülße ist nämlich zu der Ansicht gelangt, daß während der nächsten zehn Jahre nach Winters Tode überhaupt nicht in Magdeburg gedruckt wurde, sondern daß die Druckertätigkeit erst wieder mit Hans Knappe dem Jüngern begann, der 1523 nach dort kam, aber bereits im nächsten Jahre wieder fortzog. Dieser besaß eine Missaletype, die der Ueberschriftstype des Bilderbogens zwar ungemein ähnlich, aber doch schlanker und aus anderen Formen gegossen ist, während seine Texttype beträchtlich von der unsrigen abweicht. Von den späteren Magdeburger Druckern, nämlich Heinrich Oettinger (1525—31), Hans Bart (1527—28), Michael Lotther (1529—54), Hans Walther (Nachfolger des Oettinger, 1531—60) und Christian Roedinger (1545—56) hat jedoch keiner eine Type benutzt, die mit unserer Ueberschrift auch nur die geringste Aehnlichkeit hätte; wohl aber stimmt die Texttype Oettingers und Roedingers in der überwiegenden Zahl der Lettern durchaus mit der Winterschen überein. Da jedoch mehrere Buchstaben abweichen (bei dem i steht beispielsweise der Punkt nicht senkrecht über dem Körper des Buchstabens, sondern ist nach rechts gerückt), so ist trotzdem kaum anzunehmen, daß Oettinger das von Winter hinterlassene Material erworben haben könnte, sondern er wird seine Typen nur von demselben Schriftgießer gekauft haben, der schon an Winter geliefert und inzwischen für einzelne Buchstaben neue Formen eingeführt hatte. Es kommt hinzu, daß Knappe und die übrigen Magdeburger Drucker so eifrige Protestanten waren, daß schwerlich einer von ihnen unser Gedenkblatt gedruckt haben

würde, sodaß dasselbe, wenn es überhaupt in Magdeburg gedruckt ist, jedenfalls vor 1523 erschienen sein müßte.

Sollte nun vielleicht die von Winter hinterlassene Druckereieinrichtung nach einem anderen Ort fortgeschafft worden sein? Es wäre ja von vornherein aussichtslos, Nachforschungen in dieser Richtung anzustellen, wenn man sich nicht sagen dürfte, daß die Wilsnacker, um 30 Zeilen Text drucken zu lassen, nicht nach der Welt Ende geschickt, sondern sich an eine möglichst nah befindliche Druckerei gewendet haben werden. Es könnte also nur ein anderer niederdeutscher oder sächsischer Druckort in Frage kommen. Ich habe aber die dort in der Zeit zwischen 1513—30 entstandenen Drucke, soweit sie mir zugänglich waren (namentlich auch die des Arndes und Dietz), vergeblich durchsucht. Wohl finden sich mehrfach, wie es bereits bei Oettinger der Fall war, Texttypen, die sicherlich von derselben Schriftgießerei bezogen worden sind, von der Winter die seinigen erhalten hatte, aber es lassen sich stets mehr oder minder erhebliche Abweichungen feststellen, und außerdem ist die Ueberschriftstype verschieden. Der einzige Drucker, dessen Typenmaterial nahezu völlig dem Winterschen entspricht, war Martin Landsberg in Leipzig, aber er kommt als Nachfolger Winters nicht in Betracht, da er seine Typen schon am Ausgange des XV. Jahrhunderts besaß. Außerdem weisen bei eingehender Prüfung fast sämtliche Majuskeln seiner Ueberschriftstype trotz ihrer verblüffenden Aehnlichkeit nicht unerhebliche Verschiedenheiten auf; auch stimmt seine Texttype nicht völlig überein, sondern die Bindestriche sind nach abwärts gerichtet, die ꝫ und die Kommata haben eine schrägere Gestalt, und auch sonst noch zeigen sich kleine Abweichungen.

Da alle anderen Möglichkeiten zu einem negativen Resultat führen, dürfen wir es nunmehr als wahrscheinlich betrachten, daß unser Gedenkblatt in Magdeburg und zwar in der Zeit zwischen 1509 und 1523 gedruckt worden ist. Wir können diesen Zeitraum sogar noch etwas enger begrenzen, da in den Jahren 1520—23 sicherlich keine Buchdruckerei in Magdeburg tätig war. Dies geht nicht nur daraus hervor, daß andernfalls die Wilsnacker sich nicht 1520 und 1521 nach Lübeck und Rostock gewendet hätten, sondern noch mehr daraus, daß die Magdeburger dann keine Veranlassung gehabt hätten, ihre religiösen Streitschriften damals in Leipzig, Wittenberg oder Eilenburg drucken zu lassen. Nun wären wir ja aus aller Verlegenheit, wenn die Existenz des von Panzer (Annales typogr. Bd. VII, S. 373 Nr. 5) erwähnten Druckes «Hieronymus de Ferraria, Expositio salutaris super Psalmo Miserere, Magdeburgi 1519, 4°» über allem Zweifel erhaben wäre. Wir müssen jedoch mit der Möglichkeit rechnen, daß es sich um die von Hain (14422) beschriebene Ausgabe handelt, welche am Schlusse nur die Worte «Impressum Magdeburg» trägt und von Proctor (2767) als ein um 1500 entstandener Druck des Moritz Brandiss erkannt worden ist.

Trotzdem bleiben zwei Möglichkeiten bestehen. Einerseits wäre es keineswegs ausgeschlossen, daß Winters Erben außer dem bereits erwähnten Büchelchen noch andere Werke gedruckt hätten. Andererseits wäre es auch möglich, daß die Wintersche Druckerei eine Zeitlang nach dessen Tode ruhte, dann aber vorüber-

gehend von einem wandernden Drucker wieder eröffnet wurde. Es war ja nicht schwierig, die wenigen Zeilen zu setzen, und der schon erwähnte ungleiche Druck der einzelnen Abzüge scheint auf einen Mann zu deuten, der noch keine allzu großen Erfahrungen gesammelt hatte. Wie dem aber auch sein möge, so ist wohl kaum noch zu bezweifeln, daß das vorliegende Gedenkblatt im zweiten Jahrzehnt des XVI. Jahrhunderts in Magdeburg gedruckt worden ist, und damit wollen wir uns genügen lassen, bis vielleicht die Zukunft weitere Aufschlüsse gibt.

DAS WUNDERBLUT
ZU WILSNACK.

De hyſtorie vnde erfindinghe des hill

Hyr werth dat dorp thor Wilſnagk mith der kerken dorch de viende gentzliken vorſtöret vñ vorbrant

Hyr kömeth de kerkhere vnde ſuth ſyne kerke vnde dat dorp vorbrant.

Hyr geyt de prieſter he ren mith grotem yam

Hyr vindet de kerkhere de hillighen dry hoſtighen vp dem altare mith blode bevloten/ vn holt miſſe.

Hyr dragen ſe dat hillighe Sacramente na der groten Lůden mith bernenden kertzen.

Hyr werth de kerkhe Biſchop gezieret

Hyr holt de Biſchop miſſe vnde ſuth ein mercklike groth wunderwerck in der einen hoſtighen.

Hyr rith de Biſchop na der Platteborch vnde apenbart mith grotẽ ſuffiende dat wůderwerck

Hyr behonflaget Di ghe Sacramente vn

hen Sacraments tho der wilsnagk.

ohan mith synen bu=
n der groten Lüben.

Hyr slapet de kerkhere mith den buren vñ höret eine stym̃e Sta vp vñ holt thor Wilsnagk misse

Hyr maket her Johan mith den buren den Altar reyn/vndt soken na der glockenspyse.

r Johan von dem

Hyr vnderrichtet her Johan den Bischop alle gescheffte wolde gheschehn weren.

Hyr ryth de Bischop mith synem gesynde vme Innicheyt na der Wilsnagk.

wenckſterne dat hil=
rth alse bald blinth

Hyr werth dat hillighe Sacramente ghewyset apenbar vor allem volck.

Hyr werth dat godeßhuß tho: Wilsnagt mit groter gnade vnde aflath begiffriget.

VERLAG VON J. H. ED. HEITZ (HEITZ & MÜNDEL).

Pesthlätter des XV. Jahrhunderts

HERAUSGEGEBEN

VON

PAUL HEITZ

Mit einleitendem Text von W. L. SCHREIBER.

41 Holzschnitte, Kupferstiche und Einblattdrucke, wovon 26 mit der Hand koloriert sind, in Originalgrösse. Preis M. 80.—

Nur in 100 Exemplaren hergestellt.

„Wir können stolz sein, dass ein deutscher Verleger ein so kostbares Werk publiciert hat."

Repertorium für Kunstwissenschaft.

„Ein Meisterwerk der Reproduction."

Literarisches Centralblatt.

„Hier ist wieder Mustergültiges geschaffen."

Beilage zur Allgemeinen Zeitung.

Wasserzeichen.

HEITZ, PAUL, Les Filigranes des Papiers contenus dans les Archives de la Ville de Strasbourg. 40 Tafeln mit 386 Abbildungen. 4°. M. 8.—

HEITZ, PAUL, Les Filigranes des Papiers contenus dans les incunables strasbourgeois de la Bibliothèque Impériale de Strasbourg. 36 Seiten Text, 50 Tafeln mit 1330 Abbildungen. 4°. M. 16.—

„Es handelt sich bei dieser interessanten Veröffentlichung um die erste Studie dieser Art aus einer der für die erste Geschichte der Druckerkunst wichtigen Städte."

Börsenblatt für den deutschen Buchhandel.

„M. Heitz apporte à l'histoire des filigranes une très importante contribution et met un instrument de travail précieux aux mains de ceux qui s'attachent à l'histoire des manuscrits et des incunables."

Bulletin du bibliophile et du bibliothécaire.

Drucke und Holzschnitte des XV. und XVI. Jahrh. in getreuer Nachbildung.

I. HÄBLER, KONRAD, Das Wallfahrtsbuch des Hermannus Künig von Vach und die Pilgerreisen der Deutschen nach Santiago de Compostela. 8°. M. 4.—

II. HAMPE, TH., Gedichte vom Hausrath aus dem XV. und XVI. Jahrhundert. 8°. M 6.—

III. HEITZ, PAUL, Neujahrswünsche des XV. Jahrhunderts. Zweite billige Ausgabe mit 44 Abbildungen. 4°. M. 6.—
Eine erste Ausgabe mit kolorierten Holzschnitten zum Preise von M. 35.— erschien im Jahre 1898 und ist bis auf wenige Exemplare vergriffen.

IV. BLÜMLEIN, CARL, Die Floia und andere deutsche maccaronische Gedichte. 8°. M. 5.—

V. WYSS, ARTHUR, Ein Deutscher Cisianus für das Jahr 1444. Gedruckt von Gutenberg. 4°. M. 3.—

VI. HÄBLER, KONRAD, Der Deutsche Kolumbus-Brief. In Faksimiledruck, herausg. mit einer Einleitung. 8°. M. 3.—

VII. LEIDINGER, G., Chronik und Stamm der Pfalzgrafen bei Rhein und Herzoge in Bayern 1501. Die älteste gedruckte bayerische Chronik. 8°. (Stammbaum, 4°.) M. 10.—

VIII. SCHULZE, FRANZ, Die wissenschaftliche Bedeutung der Reiseberichte Balthasar Springers. Mit Faksimile von Springers Meerfahrt 1509. M. 6.—

IX. SARNOW, EMIL UND TRÜBENBACH, KURT, Mundus novus. Ein Bericht Amerigo Vespucci's an Lorenzo de Medici über seine Reise nach Brasilien in den Jahren 1501/02. Nach einem Exemplare der zu Rostock von Hermann Barckhusen gedruckten Folioausgabe, im Besitze der Stadtbibliothek zu Frankfurt a. M. In Faksimiledruck und mit Einleitungen. M. 10.—

BIBLIA PAUPERUM (DIE ARMENBIBEL). Nach dem einzigen Exemplare der Ausgabe in 50 Darstellungen, jetzt auf der Bibliothèque Nationale in Paris, früher in der Wolfenbüttler Bibliothek. Herausgegeben von Paul Heitz. Mit einer Einleitung über die Entstehung und Entwicklung der Biblia Pauperum unter besonderer Berücksichtigung und mit Abbildungen der uns erhaltenen Handschriften von W. L. Schreiber. 50 Tafeln 29 Textillustrationen und 1 Lichtdrucktafel. M. 36.—

ORACULA SIBYLLINA (WEISSAGUNGEN DER ZWÖLF SIBYLLEN). Nach dem einzigen in der Stiftsbibliothek von St. Gallen aufbewahrten Exemplare. Herausgegeben von Paul Heitz. Mit einer Einleitung von W. L. Schreiber. M. 20.—

DIE ILLUSTRIERTEN HISTORIENBÜCHER des 15. Jahrhunderts. Ein Beitrag zur Geschichte des Formschnittes von Leo Baer. Mit zahlreichen Abbildungen. M. 30.—

DIE HOLZSCHNITTE ZUM RITTER VOM TURN (Basel 1493). Mit einer Einleitung von Rudolf Kautzsch. Mit 48 Zinkätzungen. Grosse Ausgabe. (Die Abbildungen sind auf Papier des XVI. Jahrhunderts gedruckt). M. 8.—

PLEASE DO NOT REMOVE
CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKET

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY

NE
1255
W5W8

Das Wunderblut zu Wilsnack

UTL AT DOWNSVIEW
D RANGE BAY SHLF POS ITEM C
39 11 15 21 03 012 2